

„Bedingungslos ja – aber bitte nicht zu sehr!“

Erwiderung auf Günter Sölkens „Vom Recht auf Müßiggang statt des Menschenrechts auf Faulheit“

Von Robert Ulmer

Das bedingungslose Grundeinkommen (BGE) steht für eine freie Tätigkeitsgesellschaft, für eine gerechte Welt ohne Ausbeutung, ohne Not und Armut. Es ist die frontale Opposition gegen die autoritären Arbeitsmarktreformen, gegen die verschärften Zumutungen und „Anreize“. Die Radikalität des bedingungslosen Grundeinkommens für alle macht den Reiz der Forderung aus. Es macht den Befürworterinnen Spaß, gegen die spießbürgerlichen Bedenken mit dem Schwung der Provokation zu kontern.

Einige Jahre später. Das Thema ist in der öffentlichen Debatte angekommen, es wird ernst. Wie geht es unseren schwungvollen BGE-Avantgardistinnen? Mehr und mehr dämmert ihnen, auf was sie sich da mit der Bedingungslosigkeit tatsächlich eingelassen haben. Manche bekommen ihre moralische Krise und fangen an zurückzurudern.

Erkennbar wird dies am Umgang mit den Tabuthemen des Grundeinkommens: Bedeutet Bedingungslosigkeit das berühmte Recht auf Faulheit? Soll das bedingungslose Grundeinkommen allen ermöglichen, parasitär, auf Kosten der Arbeit anderer, zu leben? Soll es den Faulen ermöglichen, ein bequemes, gemütliches Leben in glücklicher Arbeitslosigkeit zu verbringen?

Kann dies mit Bedingungslosigkeit gemeint und gewollt sein? Günter Sölken sagt, ja, irgendwie schon, aber es sei falsch, diese Themen in den Mittelpunkt zu rücken. Die Grundeinkommensidee erhalte ihre Strahlkraft doch von der Möglichkeit, selbstbestimmt *tätig* zu sein. Die Freiheit der Berufswahl werde nicht mehr durch aktuelle oder drohende Einkommensnöte beschränkt. Gestützt auf ein existenzsicherndes und an keine Bedingungen geknüpftes Grundeinkommen werden die Menschen nicht mehr zu Zugeständnissen erpresst werden können, nein, sie werden ihre eigenen Lebensentwürfe realisieren können. Mit dieser positiven Vision gelte es zu punkten. Falsch sei es, mit den dunklen Keller-Themen der Grundeinkommensdebatte sich den guten Ruf zu vermaseln. So verstehe ich Günter Sölken.



....Mäuse sind schwerer als Elefanten..

Nur: so wird es nicht gehen. Denn die Bedingungslosigkeit lässt sich nicht abschwächen. Wer die Bedingungslosigkeit befürwortet, und das Netzwerk Grundeinkommen steht dafür, ist bereit, es den Leuten selbst zu überlassen, wofür sie ihre mittels BGE gestärkte individuelle Freiheit gebrauchen. Dass ein aktives Leben vernünftiger und auch glücklicher ist als ein faules Hängematten-Dasein, mag ja stimmen. Aber das Grundeinkommen würde es eben auch ermöglichen, komplett und langfristig auf Kosten der Aktivitäten der anderen zu leben – wenn es denn ein bedin-

gungsloses Grundeinkommen ist und nicht eines, das an eine wie auch immer modernisierte Form der Verhaltenskontrolle geknüpft ist. Und dass die Bedingungslosigkeit eben diese Möglichkeit beinhaltet, ist ja genau das, was die Gegnerinnen so nachhaltig auf die Palme bringt. Wer für die Bedingungslosigkeit ist, hat eigentlich keine Chance, diesen Punkt zu vertuschen und für unwichtig zu erklären. Da mag man noch so charismatisch auftreten, noch so viel glanzvolle Beispiele für eine strahlend aktive Zukunft bringen – wer das Grundeinkommen nicht will, wird immer auf diesen Punkt zurück kommen. Und da gilt es Farbe zu bekennen: entweder die Sache herunter zu spielen, und damit offen zu lassen, ob man auch dann noch, wenn es darauf ankommt, für die Bedingungslosigkeit sein wird. Oder die Bedingungslosigkeit bekräftigen, die, anders als unsere autoritäre Lohngesellschaft, die verschiedensten Lebensentwürfe ermöglicht, und darunter eben auch das Hängematten-Leben.



Mehr als das. Mit dem bedingungslosen Grundeinkommen wollen wir in unseren kapitalistischen Marktgesellschaften mehr individuelle Freiheit verwirklichen und damit die Erpressbarkeit der Lohnabhängigen immer mehr abschaffen. Dabei werden diejenigen, die es sich gut gehen lassen, ohne irgendwie nützlich zu sein, indirekt, vielleicht sogar wider Willen, einen erheblichen gesellschaftlichen Nutzen stiften. Sie sind nämlich die

lebenden Beweise dafür, dass die Lohnabhängigen nicht mehr erpressbar sind, sie verdeutlichen sogar, dass es die für den Kapitalismus charakteristische Lohnabhängigkeit in ihrer alten Form nicht mehr gibt.

Es ist wohl richtig: Das vorherrschende Gerechtigkeitsempfinden erträgt es nicht, dass Leute es sich auf Kosten der Gemeinschaft gut gehen lassen, die nicht bereit sind, für das allgemeine Wohl ihrerseits einen Beitrag zu leisten.



Aber es führt kein Weg daran vorbei, dass das BGE gegen dieses vorherrschende Gerechtigkeitsempfinden gerichtet ist. Das Prinzip „Keine Leistung ohne Gegenleistung“ wird durch das BGE außer Kraft gesetzt. Wer von seinem oder ihrem Grundeinkommen leben kann, kann selber entscheiden, wofür sie sich zu schade ist und wofür nicht, kann selber entscheiden, welche Tätigkeiten für sie zumutbar sind und welche nicht, welche Tätigkeiten sie für sinnvoll hält und welche nicht. Es bestimmen nicht mehr die Anderen, wie sie ihr Leben zu verbringen hat. Jene, denen das nicht passt, wollen das BGE nicht und sind in der Frage des Grundeinkommens politische Gegnerinnen. Wir werden nicht alle so schnell vom BGE begeistert werden können. Hier darauf zu drängen, die Forderung in ihrer Radikalität abzuschwächen, um mehr Leute zu überzeugen und damit schneller zur politischen Umsetzung zu kommen, bedeutet, den Kern der Idee aufzugeben. Insofern geht es beim Thema „Recht auf Faulheit“ nicht so sehr um eine Dis-

kussion, die uns von den Gegnerinnen aufgezwungen wird – viel mehr geht es um eine Kontroverse unter den Befürworterinnen: Werden sie – zu politischer Macht gekommen – bei der Bedingungslosigkeit bleiben?

Dennoch, zu erwarten ist, dass das BGE aktivierende Wirkungen haben wird. Wer heute, gelähmt von den Hartz-IV-Repressalien, depressiv und insofern auch faul geworden ist, wird in einer Welt mit BGE möglicherweise neuen Schwung in ihr Leben bringen; wer sich an ihren freudlosen Job festklammert, wird mit BGE unter Umständen einen Neuanfang wagen, der heute zu riskant erscheint.

Wer sich, zwangsflexibilisiert, von einem Auftrag zum nächsten hangelt, wird mit BGE vielleicht viel Sinnvolles mit ihren langfristigen Lebensprojekten produzieren. Es ist offensichtlich, dass das Grundeinkommen die Möglichkeit verbessert, ein glückliches und selbstbestimmtes Leben zu führen. Aber mitgedacht ist immer die Option, nicht mitmachen zu müssen, die reale Möglichkeit, Nein zu sagen.